



Thomas Sprungk spielt seit acht Jahren E-Rolli-Fußball und verfolgt noch einen Traum: „Paralympics erleben, wäre schon cool.“

Foto: SZ/Weit Hengst

## „Ich bin behindert, darauf lege ich Wert“

Thomas Sprungk ist Fan von Dynamo und spielt selbst in der Fußball-Bundesliga – für E-Rollis. Am Samstag haben die Dresdner Heimspiel und verfolgen dabei auch einen Traum.

VON ALEXANDER HILLER

Thomas Sprungk kommt mit einem Fahrzeug in der Preisklasse eines Mittelklasse-Pkw vor die Ballsportarena in Dresden gerollt. Sein Untersatz schafft allerdings lediglich 10 Kilometer pro Stunde. Der 44-Jährige sitzt seit 2007 im Rollstuhl – und ist dennoch Fußballer mit Leib und Seele. Nicht nur, weil er als Fan seit den 1980er-Jahren alle Höhen und Tiefen von Dynamo live im Stadion begleitet. Der gebürtige Dresdner spielt E-Rolli-Fußball bei der Abteilung des SV Motor Mickten.

Am Samstag laden die Power Lions und Cats zum zweiten Spieltag der Bundesliga im E-Rolli-Fußball, neudeutsch Powerchair-

Football, ab 10 Uhr in die Ballsportarena ein. Alle sieben Teams absolvieren mindestens zwei Partien. Zudem feiert die Dresdner Rolli-Abteilung ihr zehnjähriges Bestehen. Sprungk selbst ist seit acht Jahren dabei und trägt sein Herz auf der Zunge. „Ich habe kein Handicap“, stellt er klar und legt nach: „Ich bin behindert, darauf lege ich Wert. Handicaps gibt es beim Golf. Ich habe einen Behindertenausweis.“

Seit Geburt leidet er an einer multiplen Gelenkversteifung. Durch eine Überbeanspruchung wurde seine Halswirbelsäule so abgenutzt, dass er 2007 operiert werden musste. „Seither fahre ich im Rollstuhl. Ich kann die Arme nicht heben, die Beine nur bis zu einem bestimmten Grad anwinkeln“, erklärt er. Die Krankheit entwickelt sich schleichend. Mit Physio- und Ergotherapie – insgesamt vier Einheiten pro Woche – kann er den Prozess verlangsamen.

Dass er 2016 die E-Rolli-Abteilung aus Mickten entdeckte, verdankt der gelernte Bürokaufmann einem Zufall. „Auf einem Flohmarkt hatte ein Fußgänger einen Flyer zu einer Crowdfunding-Aktion der Power Lions in der Hand und fragte mich, ob ich

erklären könnte, was das sei. Ich hatte keine Ahnung und sagte nur: Das nehme ich dir mal weg. Du brauchst das nicht.“

Sprungk aber brauchte das: In einer Gemeinschaft den Ball bewegen, Siege feiern, Niederlagen wegstecken. „Mir macht auch das Reisen Spaß. Du machst einen Sport, der fetzt, den aber leider nicht viele kennen“, sagt er. Powerchair-Fußball wird auf eigens dafür angefertigten E-Rollstühlen gespielt. Drei Feldspieler und ein Torhüter spielen pro Team auf einem Basketballfeld, an dessen Enden zwei mobile Torstangen im Abstand von sechs Metern das Tor markieren. Sprungk steht im Tor oder spielt auf dem Flügel.

### Den Sportrolli bezahlt das Sozialamt

Sein Sportrolli der Marke Strike Force kostet, je nach den individuellen Bedürfnissen, ab 10.000 Euro aufwärts. „Inzwischen kann man einen solchen Sport-Rollstuhl für die Teilhabe im Alltag beim Sozialamt beantragen“, erklärt Sprungk, dessen Alltag zu 100 Prozent vom Sozialamt getragen wird. Den Rollstuhl für die Privatnutzung finanziert indes die Krankenkasse.

Der Heimspieltag ist für den deutschen Vizemeister auch deshalb ein Geschenk, weil Auswärtsspiele schon logistisch eine Herausforderung darstellen. „Früher hatten wir die finanzielle Möglichkeit, uns einen Bus zu mieten. Das können wir uns nicht mehr leisten, so dass jeder privat anreisen muss – per Zug, Auto oder Miettransporter“, sagt Sprungk. Immerhin stellt die Saegeling Medizintechnik GmbH von Handball-Mäzen Uwe Saegeling als Sponsorenleistung einen Kleintransporter, der die Sport-Rollis zum Spielort transportiert.

Vom Heimspieltag erhofft sich Sprungk vor allem Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit. Vielleicht entsteht eine Diskussion über einen sportlichen Traum. „Ein Start bei den Paralympics wäre cool“, meint er. Derzeit verhindern das die Regularien des Internationalen Paralympischen Comitees. „Die weigern sich, weil wir quasi Motorsport betreiben“, so Sprungk. Die Formel 1 fahre schließlich auch nicht bei Olympia mit. „Ein unsinniges Argument, die Rollstühle sind limitiert auf die Geschwindigkeit, auf mehr kommt es nicht an. Der Rollstuhl ist unser Sportgerät“, meint er.